Die Theaterkrise

Autor(en): Coleridge, Samuel Taylor

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 40 (1914)

Heft 5

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-446399

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Tessinisches

Nun kennt man's ziemlich positiv, das Lied von pekuniären Nöten. Es gingen manche Wege schief, und viele Gelder gingen slöten. Man weiß, es ist verteufelt dumm, wenn Banken so zusammenbersien. Was aber macht das Publikum zum Beispiel, sagen wir — am Ersten?

Es fühlt sich alles Baren bar und bis auf's Hemdlein ausgezogen. Infolgedessen wird, was war, was ist und sein wird, wohl erwogen.

Man gibt sich einen starken Alaps und sagt, bezüglich alles Baren: Des Rätsels Resultat, ich hab's: ich werde niemals nicht mehr sparen. Und jener, der es niemals tat, ist sroh gerad aus diesem Grunde. Sonst hätte er nun den Salat und wär genau so auf dem Hunde.

Martin Salander

Die Theaterkrise

Es brachte uns so manche Aränkung Das neugeborne Jahr schon mit: So bringt es uns, als eine Schenkung, Luch das Theaterdesizit.

Es ist ja dies ein alter Aummer; Doch wird er alle Jahre neu, Er stört dem Ratsherr seinen Schlummer, Macht in der Sitzung viel Geschrei.

Es wird das Publikum versammelt, Man spricht von Runst und von Moral, Von Volkserziehung wird gestammelt, Von Volkskultur und Ideal.

Und hat man nun auf diese Weise Begeistrungsstammen angeschürt, So geht der Beutel um, im Areise, Und nun wird wacker einkassiert.

Ein Jährchen geht die Sache wieder, Doch hierauf ist kein Geld mehr da — Man singt alsdann die gleichen Lieder, Et caetera, et caetera.

Denn das Theater ist dahin, o, Und unsre Xunst fällt in den See: Man schwärmt halt heute für den Nino Und etwa für das Variété.

Samuel Taylor Coleridge

Ersat

"Weißt, Schurl, so a gut genährter Mops schmeckt mindestens so guat, wie a Martinigans!"

Gegenseitigkeiten

Ich suchte eine Wohnung. Auf mein Inserat meldete sich unter anderen ein Kausbesitzer, der mir ein Vierzimmer-Logis für den "geringen" Preis von 3000 Granken anbot. Ich ging trotzem hin, um mir den menschenfreundlichen Kerrn und sein Kausanzuschauen.

"Kier haben Sie den Lift, hier die Sentralheizung, hier "

Ich ließ mir alles genau zeigen und erklären. Um Schluß fragte ich, wie beiläufig: "Briefkasten?"

"Ich halte nämlich sehr darauf, daß der Brieskasten gut heizbar und mit tadelloser Warmwasserspülung versehen ist. Sonst muß ich leider bedauern!"

Einem Dichter

Bütten und achtzehnkarätige Sedern machen es nicht.

Wenn es dir selbst an Xaraten gebricht, wirkst du doch ledern.

Weisheit, die vom himmel stammt!

Uuf den Kopf den Nagel traf — Bunkto Kinematograph — Hirzel, der für Unmoral Wollt', daß höh're Tag' man zahl'. — Tetsel hat es schon gelehrt Wie von Günd' man rein sich kehrt: "Wenn das Geld im Kasten klingt, Geelchen in den Himmel springt!" Ben Ukiba, hattest recht, Und du warst ein Gottesknecht; "Ulles war schon einmal da!"

Das Rohr im Winde

Gilarius

Wie war erhebend jener Tag Uls mit dem Gäbelrasseln Wir hörten an des Reiches Tag Vom Hain den Salken guasseln

Sprach der weise Ukiba. -

Und dann durch's ganze Haus erschallt' Protest des Parlamentes Ob dieser Militärgewalt Der Junker lehten Endes!

Von Scheidemann bis Vassermann Im höchsten Jorne flammt'es: Das Recht laßt niemals rühren an Des Reichstags angestammtes!

Mißtrauensvotum ward erklärt Mit Ausnahm' der Seudalen — Jm ganzen Reichstag heiß es gährt: Die Sech' wird Bethmann zahlen!

Doch leider ein Strohfeuer war's, Wie wir's erlebt in Sabeln, Denn heute denken: "lex mihi mars"! Die National-Miserabeln!

Eidgenössischer Racheschwur

"Du, du ... Wart nur ... Jich werde dir ... Wenn du ... Du kannst mir überhaupt ... Du mußt nicht denken, daß ich Jch — ich bring dich schon noch in einen Bankverwaltungsrat hinein."

Quand le roi sera mort: Vive le roi!

Aun geht es gegen die Cliquen mit ernstem Angesicht. Man wird sie zu Tode zwicken ohne daß man sie ersticht.

Man macht Revolutionchen gegen die neueste Kunst und bückelingt recht schönchen um die freigewordene Gunst,

Tot ist sie! Es lebe die — Clique, schon ist die andere da. Ich kippe den Ropf im Genicke und mutmaße: "Goo! aha!"

Die Venus von Milo

Ein Studierender der Aunstgeschichte reiste kürzlich aus den Serien von Paris nach Zürich zurück. Er hatte sich zum Undenken an die Seinestadt eine Statue der Benus von Milo aus blendend weißem Marmor gekaust. Zus dem schweizerischen Zollamt geschah, was er gar nicht erwartet hatte: er mußte seinen bauchigen Aosser öffnen. Es ging nicht lang und der Beamte zog mit triumphierendem Lächeln die Statue aus einem Bündel schmutziger Taschentücher heraus.

"So, so, "nur gebrauchte Wäsche," sagen Sie, und das da, he?"

"Alber hören Sie doch," antwortete der Musenschn beschlagen, "Sie spassen! Sie sehen doch ganz deutlich, daß das Ding alt ist: die Statue hat ja gar keine Arme mehr!"

"Ganz richtig!" bemerkte der Zeamte, ärgerlich über seine Aurzsichtigkeit. "Sie können geh'n!"

Erdbeben

211s Selvetia noch jung war, noch in ihrer Mauserung war, trug man ihr's nicht weiter nach, wenn sie durch den Magen sprach:

Selbst die faulsten Bergesluder kriegten Bauchweh. Über guter wurde es so mit der Zeit: nichts mehr wackelt weit und breit.

Plötzlich in den letzten Wochen fuhr der Schreck uns in die Anochen und mit Grausen jeder fühlt: dieses Land ist unterwühlt!

Ueblich ist's und Brauch auf Erden (freilich kann's auch schlimmer werden): sist ein Liebespaar des nachts auf der besten Bank — dann kracht's.

In so fürchterlichen Sällen tut sich Polizei einstellen hat die andre Bank Malheur, heißt man solches force majeure.

Drum greift man mit Nasenrümpsen wieder zu den Gelderstrümpsen. Und die brave Schweizerkuh dreht sich um und schweigt dazu.

Freundinnen

"Unverschämte Person, die Waden so zur Schau zu tragen; das würd ich nie tun!" ""Luch nicht, wenn Sie welche hätten?!""

O. 217. Hensch

Inc